

MEIEREIEN

Zunehmende Turnsehnsucht

In meinem nächsten Leben werde ich auch ein Turner. Als Kind war ich zwar in der Jugi. Aber ich habe bald aufgegeben. Weil wir da nie Fussball gespielt haben. Weil ich mit der Barrenübung nicht zurechtkam, die wir an der Turnervorstellung turnen mussten.

Doch jetzt, nach dem grandiosen Eidgenössischen in Aarau, bedauere ich, dass ich nicht zur grossen Turnerfamilie gehöre. Und ich frage mich selbstkritisch, ob ich da nicht etwas verpasst habe. Eine solche



von **Jörg Meier**

Begeisterung, wie sie die Turnerinnen und Turner ausgelöst haben, habe ich noch selten erlebt. Bei der Liveübertragung der Schlussfeier aus dem ausverkauften Brügglifeld, ich gebe es gerne zu, da war ich richtig gerührt. Ich glaube, dem TV-Kommentator erging es ähnlich. Nicht einmal die riesige Schweizer Fahne mitten auf dem Brügglifeldrasen wirkte übermässig kitschig. Und als sich Tabea Legler, die Kindergärtnerin und Musikschullehrerin aus Muhen, mitten ins weisse Kreuz stellte, die Schweizer Hymne sang und das Publikum innigst einstimmte, da begriff ich, was uns das Turnfest lehrte: Diese Turnerinnen und Turner stehen für die Vielfalt, die verbindet und die Schweiz zusammenhält.

Turner werden nicht berühmt. Höchstens ein bisschen und vorübergehend. Zum Beispiel, wenn sie am Eidgenössischen brillieren. Etwa im Korbball. Oder in der Pendelstafette. Aber es gibt nichts zu verdienen. Turner haben auch keine Berater und werden nicht transferiert. Turnerinnen und Turner sind in der Regel sozial gut integriert, haben Freunde und sind team- und festfähig.

Da fällt mir ein: Hat nicht ein Kollege erst kürzlich erzählt, in der Männerriege werde auch oft Fussball gespielt?

 joerg.meier@chmedia.ch